

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 79. Neuenbürg, Samstag den 5. Oktober 1850.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Schöberg.

Gläubiger-Aufruf.

Auf das kürzlich erfolgte Ableben des Georg Maissenbacher, Bauers auf der Wiese, ist eine Realtheilung über dessen Verlassenschaft vorzunehmen. Da zu vermuthen ist, daß der Verstorbene Verbindlichkeiten eingezogen hat, welche den Inestaterben unbekannt sind, so ergeht an alle Diesenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche an die Verlassenschaft zu machen haben, die Aufforderung, dieselben binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle unter Vorlage der Beweismittel anzuzeigen, widrigenfalls sie bei der hierauf vorzunehmenden Verlassenschafts-Theilung keine Berücksichtigung fänden.

Wildbad, den 1. Oktober 1850.

K. Amtsnotariat.
Reiner, Off.

Altensteig, Stadt.

Holz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, am Montag den 14. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause dahier folgendes Schlag-Erzeugniß zu verkaufen:

- A. aus dem Enzwald, Simmersfelder Markung,
 - Langholz ungefähr . . . 340 Stücke,
 - Klöze etwa 420 "
 - buchene Scheiter circa . . 40 Klafter
 - und tannene Scheiter etwa 30 "

Das Lang- und Klotzholz ist sehr schön und stark, so daß Ersteres sich auch zum Versägen eignet, alles Material aus diesem Walde aber ist ganz gut an's Wasser zu bringen.

B. aus dem Priemenwalde, Fünfbronner Markung,

etwa 7 bis 800 Stücke Langholz, welches sich vorzüglich zu Bauholz eignet, und unweit des Waldes auf der Ragold verflößt werden kann.

Die Gemeindevorstände, welche Holzhändler und Sägmühlbesitzer als Amtsangehörige haben, werden ersucht, diesen Verkauf gehörig bekannt zu machen.

Den 28. September 1850.

Stadtschultheißenamt.
Speidel.

Postamtliche Nachricht.

In Folge höherer Anordnung hörten mit dem 30. September die täglichen Wildbad-Neuenbürg-Pforzheimer Sommerfahrten auf und haben nun die zu Ende April d. J. bestandenen Winterkurse wieder begonnen, wie folgt:

Abgang der Briefpost:

- a) Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag, 10¹/₂ Uhr Vormittags per Pforzheim nach Stuttgart u. Karlsruhe ic.
- b) Montag und Freitag, Abends per Calmbach, Calw nach Stuttgart.
- c) Mittwoch, 6³/₄ Uhr Abends (Carriolpost) per Calmbach nach Stuttgart.
- d) Sonntag, 10¹/₂ Uhr Vormittags nach Calmbach, Wildbad.
- e) Donnerstag, 7¹/₂ Uhr Abends per Calmbach, Calw nach Stuttgart.

Abgang der Fahrpost:

wie bei a, b und c bei der Briefpost.

Aufgabezeit:

Morgens von 8 bis 12 Uhr;

Nachmittags von 2 bis 7, resp. 6 Uhr.

Anmerkung: Montag und Freitag werden portofreie Päckereien per Calw nach Stuttgart u. s. w. versendet.

Neuenbürg den 1. Oktober 1850.

K. Postamt.
Kraft.



G r ä f e n h a u s e n.

Dem Christian Glauner, Cb. S., Bürger von hier, wurde am letzten Pforzheimer Markt den 1. Oktober im Gasthaus zum Bären von einem Unbekannten, ohne sein Wissen ein tannenes Gefäß mit ungefähr 25 — 30 Pfd. Pech oder Harz mit M. M. M. M. p. p. bezeichnet, auf seinen Wagen gestellt, und es hat sich bis jetzt kein Eigenthümer gezeigt.

Es wird nun der rechtmäßige Eigenthümer aufgefordert, seine Ansprüche innerhalb 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls anderwärts darüber verfügt werden würde.

Den 3. Oktober 1850.

Ortsvorstand.
Glauner.

Privatnachrichten.

Theater in Neuenbürg.

Morgen, Sonntag den 6. Oktober 1850:

Victorin der Sohn des Waldes

oder:

**Der schwarze Frix,
Räuberhauptmann in den böhmischen Wäldern.**

Großes romantisches Nitterschauspiel in 5 Akten von Frhr. v. Auffenberg.

Neuenbürg.

**Der Württembergische
Landes-Kalender**

in allen Sorten auf das Jahr

1851

als: der amtliche Kalender ohne Anhang zu 3 fr.
der Kalender mit Anhang zu 6 fr.,
Schreibkalender in Oktav,
Wandkalender, gewöhnliche,
Wandkalender, Miniatur-Ausgabe und
Wandkalender für Bibelleser,
Taschenkalender, große und kleine,
sind angekommen und von jetzt an stets vorrätzig bei

C. Meeh.

(Eingefendet.)

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gegenwärtig von Bau- und andern Meistern Situationspläne gefertigt werden, wozu dieselben nach dem Regierungsblatt vom Jahr 1840 Seite 390 nicht berechtigt sind.

K r o n i k.

Deutschland.

Württemberg.

Stuttgart, 1. Okt. Wie groß die Frequenz der Besucher des landwirthschaftlichen Festes war, geht aus der Personenzahl hervor, welche die Eisenbahn beförderte. Am 28. September fuhrn 25,000, am 29. Sept 21,000 also in 2 Tagen 46,000 Personen auf der Bahn zwischen Stuttgart und Cannstatt. Zugleich waren sämtliche Droischken, Fiaker und Lohnkutscher unaufhörlich unter Wegs und die auf den Festplatz führenden Straßen wurden von einer zahllosen Menge Fußgänger benützt. (St.Anz.)

Stuttgart, 3. Okt. Wie wir vernehmen, beabsichtigt die Regierung eine genauere Fassung der in ihrem Verfassungsentwurf auf die Kirche und ihre Stellung zu Staat und Schule bezüglichen Paragraphen, um damit verschiedenen Mißverhältnissen und Mißdeutungen, welche die erste Fassung dieser fraglichen Sätze gefunden hat, vorzubeugen. (St.Anz.)

Baden.

Baden-Baden, 28. Sept. Die Zahl der hier weilenden Gäste ist immer noch sehr beträchtlich und in den Gasthöfen herrscht ein Leben, wie mitten im Sommer. Voraussichtlich werden auch im Winter sehr viele Franzosen und Engländer ihren Aufenthalt hier nehmen.

Hessen-Kassel.

Kassel, 30. Sept., Abends. So eben wird eine Verordnung ausgegeben, betreffend die weitere Handhabung und Ergänzung der Verordnung vom 7. d. M. über die Erklärung des Kriegszustandes.

Preußen.

Ein neuer Verein seltener Art ist in Königsberg entstanden, ein Filial des in Stettin bestehenden „Heirathskollegiums.“ Jede eintretende Person zahlt drei Thaler zum Fond. Heirathet Jemand aus der Gesellschaft, so zahlt jedes Mitglied einen Thaler und ein Kapital von 500 bis 1000 Thaler wird dann vier Wochen nach der Verheirathung ausgezahlt. Die ausgesteuerte Person muß aber zuvor ein neues Mitglied schaffen. Verheirathen sich zwei Personen aus diesem Verein, so fällt ihnen auf diese Weise eine ganz gute Ausstattung zu.

Oestreich.

Wien, 30. Sept. Der Kaiser ist nach dem Borarlberg abgereist. Eine Zusammenkunft desselben mit den Königen von Württemberg und Bayern steht bevor.

Schleswig-Holstein.

Hamburg, 30. Sept. Zwei Schanzen sind von den Schleswig-Holsteinern bei der Festung Friedrichstadt mit dem Bajonett genommen und 14 Kanonen erbeutet worden. Die Stadt soll cernirt seyn. (Nach der Börsenhalle wurden daselbst auch 217 Gefangene gemacht.



Zur Orientirung für Alle, welche Lust tragen, der Sache Schleswig-Holsteins ihren Arm zu leihen, folgen hier im Auszug die von der dortigen Statthalterschaft für den Eintritt in die Armee festgesetzten Bedingungen, mit dem Bemerkten, daß nicht nur gediente Soldaten, sondern alle gut prädicirten jungen Männer zum Eintritt aufgefordert sind und mit der Bitte an die Lokalblätter, diese Bedingungen, wenigstens soweit sie Unteroffiziere und Gemeine betreffen in ihren Kreisen zu verbreiten.

(Besoldung und Verpflegung der Schleswig-holsteinischen Armee.) 1) Jährlicher Gehalt der Offiziere sammt Feldzulage: Hauptleute 1. Klasse 1840 fl. Hauptleute 2. Klasse 1300 fl. Oberlieutenant der Infanterie und Jäger 808 fl. Unterlieutenant der Infanterie und Jäger 690 fl. Hiezu Mobilmachungsgelder im Betrag von 35 fl. bis 105 fl. vom Unterlieutenant bis zum Hauptmann aufwärts, sowie die entsprechenden Pferdsrationen; die berittenen Subaltern-Offiziere erhalten Dienstpferde, Rittmeister und Stabsoffiziere Remontirungsgelder. — 2) Täglicher Sold der Mannschaft bei der Infanterie und den Jägern: Feldwebel 34 fr. Kouriere 29 fr. Unteroffiziere 1. Klasse 27 fr. Unteroffiziere 2. Klasse 25 fr. Gefreite 18 fr. Gemeine 14½ fr. — Gegen Abzug von 2½ fr. Montirungszulage kann die kleine Montirung in Natura bezogen werden. — Bei der Artillerie und Kavallerie ist die tägliche Löhnung durchschnittlich etwas höher. 3) Tägliche Verpflegung der Mannschaft macht in der Garnison 1½ Pfund Brod und 9½ fr. Menagezulage; im Feld 1½ Pfund Brod oder 1 Pfund Zwieback ¾ Pfund frisches Fleisch oder ½ Pfund geräucherter Speck, ½ Pfund Erbsen oder 10 Loth Kochgerste oder Gräze oder 6 Loth Reis oder ½ Viertel Kartoffeln, 1½ Loth Salz, ¾ Schoppen Branntwein, 1½ Loth gerösteten Kaffe. — 4) Offiziere, welche im Kriege oder im Dienste der Herzogthümer erweislich dienstuntüchtig geworden sind, steht ein gesetzlicher Anspruch auf Pension aus der Staatskasse zu und zwar lebenslänglich bei bleibender Dienstuntüchtigkeit oder als Wartgeld bei vorübergehender Dienstuntüchtigkeit bis zur Wiederverwendung. Diese Pensionen betragen bei erlittener Dienstuntüchtigkeit:

a) im Kriege:	b) im Dienste:
Hauptmann 1. Klasse 1680 fl.	1120 fl.
" 2. " 1260 fl.	840 fl.
Oberlieutenant . . . 840 fl.	560 fl.
Unterlieutenant . . . 630 fl.	420 fl.

Statt des Wartgeldes kann eine einmalige Abfindungssumme zugestanden werden, welche den vierfachen Betrag des obigen Pensionsfazes nicht übersteigen darf. — Wittwen von Offizieren, deren Männer im Kriege gefallen oder in Folge des Feldzugs gestorben sind, erhalten den dritten Theil der ihren + Männern zustehenden Pensionen, welche mit Rücksicht auf unverförgte

Kinder erhöht werden. — 5) Unteroffiziere und Gemeine, welche im Kriege oder im Dienste dienstuntüchtig geworden sind, erhalten folgende jährliche Pensionen: Oberfeldwebel 448 fl. Feldwebel 280 fl. Unteroffiziere 1. Klasse 175 fl. Unteroffiziere 2. Klasse 157½ fl. Gemeine 140 fl. — Bei bloß geminderter Erwerbsfähigkeit werden Pensionen ertheilt, deren Betrag nach Umständen dem ¼ Theile der Hälfte oder ¾ Theilen obiger Summe entspricht. Wittwen von Unteroffizieren und Gemeinen, deren Männer vor dem Feinde geblieben oder in Folge des Feldzugs gestorben sind, erhalten jährliche Pensionen von 56 fl. bis 112 fl., welche mit Rücksicht auf unverförgte Kinder erhöht werden. — 6) Bei einer allgemeinen Reduktion der Schleswig-holsteinischen Armee erhalten Offiziere, welche deshalb unfreiwillig entlassen werden, wenn sie erst nach dem 24. März 1848 in Militärdienst getreten sind, auf 5 Jahre das ihrer Charge zukommende Wartgeld. — Solche Offiziere, welche schon früher als solche in Schleswig-Holstein oder in einem andern Lande gedient haben, haben Anspruch auf lebenslänglichen Genuß des ihrer Charge zukommenden Wartgeldes. Solche Offiziere aber, welche in andere Dienste einzutreten wünschen, können für den Verzicht auf das ihnen lebenslänglich gebührende Wartgeld den vierjährigen Betrag desselben auf einmal oder auf 10 Jahre jährlich je die Hälfte desselben erhalten.

Ausland.

Frankreich.

An der Abtheilung der Paris-Strasburger Eisenbahn nach Saarburg wird sehr thätig gebaut. Mehrere tausend Arbeiter sind auf dieser Strecke beschäftigt. — Der Zug der Auswanderer aus Deutschland durch das Elsaß nach Havre war noch nie so stark als gegenwärtig. Die Pfalz liefert namentlich ein beträchtliches Contingent.

Großbritannien.

London, 29. Sept. Von der Nordpol-Expedition zur Aufsuchung Sir J. Franklins sind Nachrichten eingelaufen, die aber in so ferne nicht günstig lauten, als von dem Seefahrer und seinem Schiffe entfernt noch keine Spur aufgefunden worden ist.

An dem Riesengebäude für die Ausstellung von 1851 arbeiten gegenwärtig 390 Menschen täglich. Man hofft in 3 Monaten damit fertig zu werden.

Miszellen.

Das Geheimniß des Banditen.

(Fortsetzung.)

Wenn in dergleichen Drohungen etwas Wahres liegt, so findet es doch erst Glauben nach dem Beweise. Ein Mensch der für seine Rache stirbt, ist eine Ausnahme von der gemeinen Regel. Arionelli wurde auf's Neue auf's Rad gebunden, mit stärkeren Stri-

ken als vorhin. Bis jetzt hatte seine Geliebte nichts gesagt, Ihre Augen starrten vor sich nieder, große Thränen träufelten herab ohne Schluchzen; nur die krampfhaften Bewegungen ihres Busens verriethen, daß sie weinte. Einmal, wie die Schergen ihren Mann umgaben, öffnete sie den Mund, um zu reden: aber sie konnte nur auf die Knie niedersinken, ein herzzerreißender Schrei, und ihre Lippen schossen sich wieder. Jetzt vernahm sie den Befehl Gonfalonero's di Basari, nicht den, vor dem sie gezittert hatte, sondern einen andern, kaltblütig berechnet, und so lange verspart, bis dem Arionelli durch neue Bande der Gebrauch seiner Glieder unmöglich gemacht war. — Gerichtsbdiener, sagte er, bindet Aurelia la Fiora fest; man gebe ihr die Wasserfolter.

Selbst auf die Satelliten im Saal machte dieser Befehl tiefen Eindruck. Arionelli war an's Rad gebunden. Diesmal zerrissen seine Bande nicht, und mehr in Zweifel als in Unruhe schienen ihn die Worte zu verletzen, die er hörte. Rasch wandte er von der knienden Geliebten den Blick auf seinen Richter. Kein Ausdruck der Unterwerfung, noch weniger der demüthigenden Bitte, zeigte sich in seinen Zügen: hier war nicht ein Gnade suchender Verbrecher, sondern ein Mensch, der gegen das Urtheil eines Menschen, wie er selber, den Namen der Menschlichkeit anruft. — „Bei allen Heiligen des Paradieses,“ rief er, „das kann Euer Ernst nicht seyn!“ — und kein Wort weiter.

Derweilen umgaben die Schergen die am Boden liegende Aurelia, die nicht den leisesten Widerstand, nicht die geringste Bitte versuchte. Sie hatten sie aufgerichtet, und fingen an, die Schnüre ihres Nieders zu durchschneiden: es war eine der empörenden Torturregeln, daß alle, die sie erstehen mußten, Mann oder Weib, vorher entkleidet wurden. Durch finsternes Schweigen und abgewendete Blicke gaben die peinlichen Diener wohl den Widerwillen zu erkennen, womit sie gehorchten, doch aber fuhrn sie fort in ihrem Werke, und ein Strom von Thränen drangen aus den Augen der unglücklichen Aurelia. Eiskalter Schweiß trat auf Arionelli's Stirn, „um Gott!“ schrie er, „haltet ein, einen Augenblick, ihr könnt das Abscheuliche nicht vollbringen. Gonfaloniere, Herr di Basari, Graf Arestini, bei Eurer Seelen Seligkeit — wollt Ihr der armen Frau diese Schmach anthun und vor den Augen ihres Mannes? — Feiglinge, elende Sklaven,“ fuhr er fort, da seine Worte den gräßlichen Vorbereitungen keinen Einhalt thaten, „habt ihr nicht auch den Menschenleib, den Ihr so mit Füßen tretet? — Könt Ihr denn nicht auf ein Zeichen meine Glieder zerschmettern, deren Stärke Euch noch immer zittern macht, nackt und geknebelt, wie sie sind? — Bin ich nicht darum hier vor Euch? — Edler Herr Gonfaloniere, Ihr habt Töchter, denkt an die, wenn Ihr ein Mensch seyd. Basari, Habfüchtiger, Schamloser, Ihr seyd jung, seht, wie schön sie ist, die Unglückliche, sagt, könnt Ihr sie durch die Fenster entstellen lassen, und hätte sie Euch tausendmal nach dem Leben getrachtet. — Gonfaloniere, Graf Arestini, Erbarmen! An Euch besonders wende ich mich, nicht an diesen unbarmherzigen Menschen.“

„Luigino Arionelli,“ sagte der Gonfaloniere mit milderem Tone, „wenn dieses Weib Euch theuer ist, warum sie nicht retten durch aufrichtige Antwort auf meine Fragen?“

„Weil ich — der Bandit stockte — „jetzt Gonfaloniere, Ihr, die Ihr ein menschliches Herz habt, leidet es nicht, daß die schmutzigen Fäuste dieses Menschen Aurelia besudeln — sie ist ohnmächtig — laßt sie nicht an's Rad binden.“ Der Marchese di Peruzzi gab ein Zeichen, das die Diener verstanden. „Dank, Marchese, Dank,“ fuhr Arionelli fort, „laßt die Elenden abtreten, und Ihr, Kapitän, Ihr seyd ein Ehrenmann, Ihr tragt ein Schwert, und ich habe gesehen, daß Ihr es im Gefecht zu führen wißt, möge Eure Frau und Eure Schwester solcher Hülfe nie nöthig haben! — Wer mich kennt, der weiß, wena ich auch ein Räuber bin, daß ich nie einem Weib das geringste Leid zugefügt habe. Ich habe die Tochter des Podesta von Triest ihrem Vater zurückgeschickt, so wie sie war, da sie mir in die Hände fiel, und ohne Ranzion weil der Elende sie nicht zahlen wollte. Aber ich danke Euch, o! behandelst mich wie einen Menschen, laßt mich losbinden, nur daß ich Aurelien beistehen kann, und fragt mich Alles, was Ihr wollt.“

„Luigino,“ sagte der Graf Arestini, der von den leidenschaftlichen Klagen des Banditen bewegt schien, ob er gleich vielleicht Ursache hatte, nichts zu thun, was man als eine Gunst gegen jenen auslegen konnte: — „die Gnade des Gerichtshofes hat Euch diesen augenblicklichen Aufschub gewahrt, warum benutzt Ihr ihn nicht, die Wahrheit zu gestehen?“

„Weil ich,“ — fuhr Arionelli leidenschaftlich fort, doch ohne Festigkeit — „weil ich — ich habe keine Hoffnung mehr — weil ich nichts zu gestehen habe. So gewiß eine Seele in mir ist, ich kann Euch nichts sagen, was Eurem Verlangen genügen könnte. Als ich zurückgeführt wurde, von dem Weg nach dem Galgen, wußte ich nicht einmal, warum ich dieses neuen Verbrechens verdächtig seyn sollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermuthliche Witterung im Oktob er.

(Aus dem in Karlsruhe erscheinenden von Professor Ph. Stiefel herausgegebenen „Zeus.“)

Die Witterung ist Anfangs bis 6. noch unstät, zwar mehr hell und warm aber doch nicht ohne Regen und Nebel; hell und trocken wird sie dann vom 7. bis 14., dabei vom 10. an die Wärme noch zunehmend, zu Trübung und Regen geneigt am 15. bis 17., dabei kühler; heller und wärmer am 18., 19.; trüb, regnerisch und stürmisch mit entsprechender Temperatur vom 20. bis 26.; noch einige helle, warme Tage vor dem Schluß, endlich trüb und Regen vom 29. bis 31.

Im Allgemeinen Trockenheit und Kälte abwechselnd und in gleichem Maße, erstere mehr in der ersten, letztere mehr in der zweiten Hälfte, Wärme etwas unter mittlerer, W-SWinde im Mittel, Barometer-Durchschnitt unter Mittel.

Redaktion, Druck und Verlag der Meißner Buchdruckerei in Neuenbürg.